

Leseprobe zu
Susan Andersen: Rosarot in Seattle
MIRA Taschenbuch Band 25493
© 2009 by Susan Andersen
Originaltitel: Bending The Rules
Übersetzung: Tess Martin

PROLOG

Liebes Tagebuch,

ich werde nie verstehen, warum die Leute ihre Wände weiß streichen. Wenn ich könnte, würde ich die ganze Welt bunt malen.

13. Juni 1992

"Na, was denkst du?"

Die dreizehnjährige Poppy Calloway hakte sich mit dem Fuß an der oberen Stufe der Leiter fest. Erst dann sah sie zu ihrer Freundin Jane, die die Frage gestellt hatte. Jane versank fast in einem riesigen Malerkittel. Ihr glattes braunes Haar hatte sich aus der Haarspange gelöst. Hinter den Scheiben des zweiflügeligen Fensters, dessen Rahmen sie sorgfältig gestrichen hatte, schoben sich dunkle Regenwolken über den Himmel. Oberhalb der Space Needle aber hatte sich ein purpurblauer Lichthof gebildet.

"Sieht toll aus, Janie." Poppy bewunderte das samtige Cremeweiß vor der melonengrünen Wand. "Die Fensterrahmen sind am schwierigsten." Sie blies sich eine blonde Locke aus der Stirn und warf Jane ein Grinsen zu. "Darum habe ich dir die Aufgabe überlassen."

Ein schiefes Lächeln erhellte Janes ernstes Gesicht. "Also bin ich die Dumme in unserer Schwesternschaft?"

"Nö. Ich wusste nur, dass du es gut machen würdest." Poppy wandte sich an die Dritte im Bunde. Die rothaarige Ava verspeiste gerade ein Milky Way und tanzte zu Nirvanas "Smells Like Teen Spirit". Sie hatten einen Ghettoblaster mit zu Miss Agnes gebracht. "Und? Hast du eigentlich vor, uns irgendwann heute noch mal zu helfen?"

Mit schwingenden Hüften und sich rhythmisch dazu bewegendem Armen warf Ava Poppy einen Blick quer durch den Raum zu. "Gleich. Ich kommuniziere gerade mit Kurt Cobain."

"Du kommunizierst mit ihm, seit du diese *Nevermind*-Kassette mitgebracht hast. Wie lange ist das her? Sechs Monate? Mach das doch mit einem Pinsel in der Hand."

"Ach, Pop. Du weißt doch, dass ich diesen körperlichen Kram nicht so gut drauf habe."

Poppy beäugte Avas fließende Bewegungen. "Du bist doch diejenige, die gut genug tanzt, um bei einem MTV-Video mitzumachen."

Tiefe Grübchen zeigten sich auf Avas Wangen, als sie entzückt lächelte. Doch fast gleichzeitig gab sie ein spöttisches Geräusch von sich. "Ja, klar. Als ob die

ausgerechnet meinen fetten Hintern in einem ihrer Videos brauchen könnten. Da gibt's doch nur dünne Mädchen wie dich und Jane."

"Dann leg den Schokoriegel weg und schnapp dir einen Pinsel – vielleicht verbrennst du so ein paar Kalorien."

"Poppy", protestierte Jane.

Schulterzuckend wandte Poppy sich wieder ihrer Malerarbeit zu, zugleich reumütig und ungeduldig. Sie wusste, dass sie gemein gewesen war. Doch es war einfach schwer, immer und immer wieder echtes Mitgefühl aufzubringen. Ihr Gewicht war für Ava ein ständiger Quell des Unglücks. Trotzdem *tat* sie nie etwas dagegen.

Aus den Augenwinkeln beobachtete sie, wie Ava zu einer leeren Farbwanne stapfte und dann in die Hocke ging, um Farbe einzufüllen.

"Tanzen verbrennt Kalorien", murrte Ava, während sie begann, den unteren Teil der Wand zu streichen. Bis hier war Poppy mit ihrem Roller nicht gekommen.

"Das ist wahr. Aber auf diese Weise werden Wände nicht gestrichen." Und doch hatte Ava nicht ganz Unrecht, daher machte Poppy ihr das erstbeste Friedensangebot, das ihr in den Sinn kam. "Diese Courtney Love ist echt nicht die Richtige für Cobain."

"Ich weiß!" Ava rieb die Wange an ihrer Schulter, um eine Haarsträhne wegzuwischen, die sich in ihrem Mundwinkel verfangen hatte. Wieder blitzten Grübchen in ihren prallen Wangen auf, als sie zu Poppy hinauf sah. "Ich glaube, er schlägt mit ihr nur die Zeit tot, bis ich alt genug bin, um ihn zu heiraten." Sie nickte weise. "Männer brauchen Sex, weißt du?"

"Ganz bestimmt ist das der Grund."

"Zweifellos", stimmte Jane zu.

"Aber du kannst Cobain ruhig haben", fügte Poppy hinzu. "Ich warte weiter auf meinen Scheich."

Als sie den Scheich erwähnte, den sie sich letztes Jahr beim Zelten im Garten ausgedacht hatten, kreischten Ava und Jane los. Ingeheim musste Poppy einen Schauer unterdrücken. Denn der dunkle, überlebensgroße schlanke Mann ihrer gemeinsamen Fantasien entsprach tatsächlich ihrer ganz persönlichen Vorstellung vom Traummann. Aber ein stinknormaler Freund wäre erst mal auch nicht zu verachten.

"Seid ihr Mädchen bereit für eine Pause?"

Beim Klang von Agnes Bell Wolcotts dunkler, markanter Stimme drehten sich alle drei zur Tür. Dort stand Miss A., vom todschick frisierten Scheitel bis zu den teuren Schuhen in Haute Couture gekleidet. Sie hatten Miss A. bei einer Feier von Avas Eltern vor zwei Jahren kennengelernt. Kurz darauf waren die Drei zum Tee auf das berühmte Wolcott-Anwesen eingeladen worden, als Dankeschön dafür, dass sie etwas Zeit mit einer exzentrischen alten Dame verbracht hatten. In bestimmten Kreisen war Miss Agnes für ihre abenteuerlichen Reisen, wunderschönen Kleider und auserlesenen Sammlungen bekannt. Beim Tee hatte sie den Mädchen ihre ersten Tagebücher geschenkt und erklärt, dass ihre Freundschaft sie an eine Schwesternschaft erinnerte. Seitdem kamen sie mindestens einmal im Monat zum Tee und schauten auch einfach so regelmäßig vorbei – entweder alle zusammen oder jede für sich –, nur um mit Miss A. zu sprechen.

Wenn Poppy mit Miss Agnes allein war, waren ihre Gespräche oft philanthropisch. Die Dame glaubte daran, Gutes "zurückzugeben", was großen Eindruck auf Poppy machte. Miss A. hatte etwas an sich, das einen dazu brachte, auf eine Art und Weise über Dinge nachzudenken, wie man es nie zuvor gewagt hatte. Poppy vermutete jetzt, dass sie denselben albernen, erfreuten Gesichtsausdruck hatte wie Jane und Ava. Zum Ausgleich – in letzter Zeit war ihr ihre Würde besonders

wichtig – sagte sie streng: "Wenn Sie hier reinwollen, müssen Sie einen Kittel anziehen." Dabei deutete sie mit dem Kinn auf den Haufen, den ihre Eltern ihr mitgegeben hatten. "Ich will nicht dafür verantwortlich sein, wenn Sie sich Ihre Garderobe ruinieren."

"Und ich werde den herrlichen Stoff meines Chanel-Kostüms ganz sicher nicht mit einem farbbeklecksten Kittel ruinieren", erwiderte Miss A. ein wenig scharf. Sie trat einen Schritt zurück, bis sie in Sicherheit vor der feuchten Farbe, aber noch immer zu sehen war.

Poppy grinste über den herben Ton der alten Dame. Ganz besonders schätzte sie an Miss A., dass die ältere Frau niemals die Intelligenz der Mädchen beleidigte. "Auf dem Sideboard im Esszimmer steht ein Teller mit selbst gebackenen Hafer-Schokoladen-Rosinen-Plätzchen für Sie", verkündete Poppy. "Mom meinte, wenn ich Sie schon zwingen, uns diesen Raum streichen zu lassen, dann würde sie gern etwas Zucker zum Ausgleich beisteuern."

"Wie lieb von ihr. Und offenbar kennt sie dich gut." Der zweite Satz kam ziemlich trocken über Miss A.'s Lippen. "Ich sage Evelyn, dass sie ein paar für euch auf einen Teller legen soll. Wo wir gerade übers Essen sprechen, seid ihr bereit für eine Mittagspause, oder wollt ihr erst eure Wand streichen?" Mit einem anerkennenden Nicken musterte sie die bereits gestrichene Wand, die in einem tieferen, dramatischeren Ton leuchtete als die Wand, die Poppy und Ava gerade mit einem blassen Melonengrün ausmalten. "Göttliche Farbe, übrigens. Das wird mit den Vorhängen fantastisch aussehen. Du hast ein sehr gutes Auge für solche Dinge, nicht wahr?"

"Sie hat das *beste* Auge", bestätigte Ava. "Und wenn es Ihnen nichts ausmacht, Miss A., dann streichen wir die Wand erst noch fertig."

Prompt verpasste Poppy ihrer Freundin einen freundschaftlichen Tritt. Sie wusste, wie sehr Ava Miss A.'s Mittagessen liebte und dass sie es nur Poppy zuliebe verschob. "Sollte nicht länger als zehn oder fünfzehn Minuten dauern, wenn das okay ist", erklärte Poppy entschuldigend.

"Liebling, ich bekomme wunderschöne neue Wände ganz umsonst. Nehmt euch also so viel Zeit, wie ihr wollt. Ich sag nur schnell Evelyn Bescheid."

Als sie im Flur verschwunden war, wandte Poppy sich mit neuer Energie ihren Malerarbeiten zu. Sie wusste, dass die alte Dame ihr einen Gefallen tat, indem sie ihr erlaubte, das Zimmer zu streichen. Wenn sie wollte, könnte sie das Haus halbjährlich von Profis renovieren lassen. Doch genau da lag ja der Hund begraben. Miss A. scheute die Mühe. Ihr waren ihre Sammlungen wichtig, nicht die Zimmer, in denen sie sie aufbewahrte.

"Ich werde sie dazu überreden, als Nächstes den Salon streichen zu dürfen", murmelte Poppy zufrieden.

"Viel Glück", erwiderte Jane, die auf dem Boden kniete und die Fußbodenleisten strich. Sie stand auf und streckte sich. "Dort steht der Großteil von Miss A.'s Sammlungen. Was für ein mörderischer Aufwand, das alles auszuräumen."

"Trotzdem. Ich schaffe das. Ich mache sie mürbe – warte es nur ab. Dad sagt, dass es das ist, was ich am besten kann. Und wenn es soweit ist ..." Sie lächelte verträumt. "... streichen wir es in einem hübschen hellen Gelb."

Jane und Ava wechselten einen Blick. "Wir?", fragte Jane. "Was sind wir nur für Glückspilze."

"Ich kann euch sagen", murrte Ava. "Dieses ganze Schwesternschaftding hat echt einige Nachteile."

Und doch nahmen Poppys beste Freundinnen wieder ihre Pinsel in die Hand und fuhren mit ihrer Arbeit fort.

